Nr. 213. 37. Jahrgang. Montag, den 11. September 1905.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brandamour, Simhart & C.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15. Reklame-Zeile 30 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Köntgl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., ex 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

Was man nicht glauben wollte.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Die heftigen Ruhestörungen in Japan, die aus den milden Friedensbedingungen für Rußland sich herleiten, die aber auch schon eine sehr starke Dosis von allgemeinem Fremdenhaß aufweisen, geben denen recht, welche sich niemals daran irre machen ließen, daß die japanische Bevölkerung als solche stets und ständig Ostasiaten bleiben wird, bei denen mit den steigenden eigenen Erfolgen mit der größeren Beherschung moderner europäischer Erfindungen nur das nationale Selbbewußtsein der gelben Rasse gegenüber den Weißen wachsen wird. Rußland ist von der japanischen Regierung im Frieden von Portsmouth zu milde behandelt, und deshalb brennen die Volkshaufen in Tokio nicht allein die Häuser ihrer Minister, sondern auch die christlichen Kirchen nieder. Das ist bezeichnend. Als Japan Rußland den Krieg erklärte, wurde ein Motiv für dies Wagnis, als das es damals galt, viel zu wenig beachtet, das ungeheuer gestiegene Selbstbewußtsein der Japaner gegenüber allen Weißen; sonst hätte man Rußland nicht herausgefordert. Und dies Selbstbewußtsein, erklärlicherweise noch gestiegen durch die glänzenden militärischen Siege, wird in der Zukunft Ostasiens eine ganz gewaltige Rolle spielen, weniger in Ausschreitungen, wie die jetzt in Tokio stattgehabten Exzesse gewesen sind, als im Handelsverkehr. Noch gebraucht Ostasien die europäische Industrie, aber warten wir ein Dutzend weiterer Jahre ab, und es wird sich zeigen, daß die Japaner nicht allein in ihrem eigenen Lande, sondern auch sonstwo auf dem besten Wege sind, die ganze gelbe Bevölkerung auf den Geschäftsverkehr unter sich selbst, nicht mehr mit den Weißen, hinzuführen. Das ist die natürliche Entwickelung, die z. B. auch Deutschland gegenüber der früher vorherrschenden englischen Industrie durchgesetzt und durchgemacht hat.

Wir haben bei den Japanern nur die äußere Entwickelung; ihr ganz erstaunliches Anpassungsvermögen an moderne Neuerungen beobachtet, und enthusiastische Gemüter haben sich zu Hofnungsäußerungen hinreißen lassen, aus dem Inselreiche werde ein Staatswesen mit christlichen Tendenzen herauswachsen. Wenn auch eine Anzahl von bekannten Japanern sich zum Christentum bekennt, so ist doch offensichtlich, daß gerade infolge des Ganges des Feldzuges der Stolz der Japaner auf die Hilfe und Unterstützung ihrer alten Götter riesig gewachsen ist, ja, die große Menge spricht direkt von einem Siege über die christlichen Russen. Daraus ergibt sich naturgemäß, daß an ein rasches weiteres Fortschreiten des Christentums in Japan, an seinen steigenden Einfluß auf Land und Leute nicht zu denken ist, daß vielmehr mit einer rückläufigen Bewegung in den christlichen Tendenzen gerechnet werden muß. So ist denn wohl begründet, was wir oben von zu erwartenden Wendungen im ostasiatischen Handel und Wandel gesagt haben, denn auch die Chinesen und andere ostasiatische Völkerstämme werden sich den nationalen Anschauungen der Japaner zugunsten der gelben Rasse und gegen die Weißen nicht zu entziehen vermögen und sich ihnen auch nicht entziehen wollen.

Es ist ein Glück dabei, daß die japanische Regierung diesen leidenschaftlichen Volksregungen keinen Finger bieten kann, denn sonst würden sie die ganze Hand ergreifen, und damit wäre ein schweres Hemmnis für die japanische Großmachtsrolle entstanden. Schon Japans Verbündeter, England, würde bei einem Hinüberspielen der nationalen Bewegung auf rein politisches Gebiet gezwungen sein, seine freundschaftlichen Gefühle für das ostasiatische Inselvolk erheblich einzuschränken. Wenn die breite japanische Bevölkerung nichts mehr von den Fremden und Weißen und den Christen wissen will, dann wird sie sich nicht Zeit nehmen, aus all den Ausländern die Leute vom Britenstamm herauszusuchen, dann wird es heißen: mit gefangen, mit gehangen, und es hierauf ankommen zu lassen, dazu ist der Engländer ein viel zu guter Geschäftsmann. Aber von dem britisch-japanischen Bündnis noch ganz abgesehen, eine radikale Strömung in der japanischen Regierungspolitik wird auch den Staatskredit auf das alleräußerste gefährden, während es doch außer Frage steht, daß Japan absolut nicht in der Lage ist, aus eigenen Einnahmen seine eingeleitete große Politik weiterzuführen. Da muß man also in Tokio reine Bahn machen! Aber was sich in den gesamten ostasiatischen Lebensverhältnissen mit der Zeit herausbilden wird, der merkantile Gegensatz zwischen Weißen und Gelben, den wird schwer jemand verhüten können.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Berlin,** 9. Sept. Die Abberufung des Generals von Trotha vom Oberkommando in Südwestafrika steht für Mitte November bevor. Zu diesem Termin ist das Eintreffen des Gouverneurs von Lindequist in der Kolonie zu erwarten. Der neue Gouverneuer hat durchgesetzt, daß der Truppenkommandant ihm untergeordnet wird. General von Trotha weigerte sich, unter den Befehl des sehr viel jüngeren Gouverneurs zu treten. Ein mit dem Range eines Brigadekommandeurs ausgestatteter Offizier wird das Truppenkommando in Südwestafrika erhalten. Die Entscheidung über diese Persönlichkeit ist noch nicht gefallen.

* **Berlin,** 9. Sept. **Graf Götzen telegraphierte gestern, daß nach einer über Kapstadt bei ihm eingegangenen Meldung des Bezirksamts Langenburg auch der Wangonistamm aufständig sei.**

Langenburg liegt am Nordende des Njassasees und ist durch die bekannten Rhodesischen Ueberlandtelegraphen mit Kapstadt verbunden. Die Wangoni bewohnen die fruchtbare Landschaft Ungori, in der die Station Songea liegt, an der Karawanenstraße, die von Wiedhafen am Njassasee nach Kilwa führt. Songea liegt etwa 100 Kilometer östlich von Wiedhafen. Es ist besetzt mit der 8. Kompagnie der Schutztruppe unter einem Oberleutnant. Im ganzen leben 19 Europäer in dem Bezirk. Von Kilwa an der Küste ist es in 24 Tagen zu erreichen. Die nächste Unterstützung kann ihm vom Njassasee gebracht werden. Die Wangoni sind sehr zahlreich und berüchtigte Räuber. Nach dem letzten Jahresbericht werden sie auf 35 000 Mann geschätzt, während der ganze Bezirk Songea wenigstens 75 000 Einwohner hat. Zur Verhinderung ihrer Raubzüge wurde 1897 die Station gegründet. Seitdem verhielten sie sich ruhig. Wenn sie sich jetzt erhoben haben, so bedeutet dies eine große Verschlimmerung der Lage. Der ganze Süden des Schutzgebietes vom Indischen Ozean bis an den Njassasee befindet sich jetzt in Aufruhr.

Der Kreuzer „Seeadler" — gestrandet.

Zu recht ungelegener Zeit kommt eine Hiobspost aus Singapore. Sie lautet:

* **Singapore,** 9. Sept. **Der Kreuzer „Seeadler" ist, als er Singapore auf der Ausreise nach Afrika verließ, auf einem 12 Meilen außerhalb unter Wasser liegenden Felsen festgekommen. Bisher waren die Bemühungen, das Schiff wieder los zu bekommen, noch nicht von Erfolg.**

Der „Seeadler" gehört zu den kleinen ungeschützten Kreuzern mit einer Wasservedrängung von nur 1630 Tonnen und einer Schnelligkeit von 15 Knoten. Er ist 76 Meter lang und 10 Meter breit. An Bord befinden sich 5 Seeoffiziere, 1 Marineingenieur, 1 Arzt, 1 Zahlmeister, 7 Deckoffiziere und 114 Mann. Er ist im Jahre 1892 zuerst in Dienst gestellt worden. Beim Ausbruch der Unruhen in Ostafrika erhielt er den Befehl, nach dort zu fahren und trat am 22. August die Reise an. Hoffentlich ist die Strandung nicht derartig, daß das Schiff verloren geht.

= **Eine französische Manöverneuerung.** Während der diesjährigen großen französischen Herbstübungen im Westen der Republik soll, wie die "Neue mil.-pol. Korrespondenz" mitteilt, zum Zielmarkieren seitens der Artillerie der bereits im vorigen Jahre vereinzelt versuchte Scheinwerfer Modell Vial in größerem Maßstabe erprobt werden. Eine der besonderen Schwierigkeiten im Manöver steht bekanntlich darin, daß man dem Gegner, den man beschießt, dies nicht oder wenigstens nicht deutlich genug bemerkbar machen kann. So weiß eine Truppe oft gar nicht, daß sie von Artillerie beschossen wird, und es entstehen Bilder, die dem Ernstfalle nicht entsprechen. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, benutzt die Artillerie in den meisten Heeren sogenannte Markierrahmen, die in der Stellung hochgehalten werden; bei uns bedeutet z. B. das Zeigen des roten Rahmens, daß auf Infanterie, des weißen Rahmens, daß auf Kavallerie geschossen wird. So kann man wenigstens unterscheiden, auf welche Truppengattung geschossen wird, aber nicht, auf welchen Teil derselben; auch bleiben die Rahmen von einer in Bewegung begriffenen Truppe sehr oft unbemerkt. Deshalb versucht man das Zielmarkieren in Frankreich mit einem kleinen Scheinwerfer, der dem beschossenen Gegner einen hellen Lichtstrahl ins Gesicht wirft, ihn anblendet. Der hierzu gebrauchte Apparat ähnelt unserem optischen Feldsignal und benutzt bei Sonnenschein vermittels eines Hohlspiegels das Licht der Sonne, bei bedecktem Himmel das einer Acetylenlampe mit Verstärkungslinse als Lichtquelle. Zum Einrichten des Apparates dient ein Visierrohr. Jede Abteilung Feldartillerie der beiden an den Westmanövern beteiligten Armeekorps führt einen solchen Apparat mit. Der Versuch verspricht Erfolg und regt entschieden zur Nacheiferung an. Das Mitführen eines solchen optischen Signalgeräts dürfte der Feldartillerie keine Schwierigkeiten bieten, zumal sie es außer dem angeführten Zwecke noch zum Signalisieren (auch bei Nacht) benutzt.

Schweden-Norwegen.

— **Die Zuspitzung der nordischen Trennungsfrage.** Christiania, 9. Sept. Die norwegischen Vertreter sind, wie die „Voss. Ztg." meldet, von den Verhandlungen in Karlstad zurückgekehrt. Die steigende Heftigkeit der schwedischen Presse, sowie die Ansammlung von mindestens 70 000 kriegsbereiter Soldaten an der norwegischen Grenze, während Norwegen eine Grenzwache von höchstens 3000 Mann unterhält, wird als gefahrdrohend für den friedlichen Ausgang betrachtet. Während der schwedische Reichstag verlangt, daß nur die in den letzten Jahren ausgeführten Befestigungen nicht beibehalten werden, fordert die schwedische Presse jetzt die vollständige Rasierung auch der modernisierten Teile der alten Festung Frederiksteen und Kongsovinger, das 30 Kilometer von der schwedischen Grenze entfernt liegt und niemals erobert wurde. Die Festungen sollen die Hauptstadt und die Reichsdistrikte Norwegens beschützen. Nach der Auffassung des Korrespondenten der „Voss. Ztg." ist die Lage augenblicklich sehr besorgniserregend.

Rußland.

= **Das in Baku vernichtete Nationalvermögen. Nachdem verschiedenen Naphthaindustrie-Gesellschaften gestern aus Baku Depeschen zugegangen sind, ist es möglich, die Verluste annähernd zu bestimmen. Von den dort befindlichen 3600 Fontänen sind sicherlich 3000 ausgebrannt. Die Wiederherstellung dürfte 30 Millionen erfordern, während der Bau neuer Arbeiterkasernen, Maschinen usw. die Ausgabe von annähernd 50 Millionen nötig machen würde. Da die Aufnahme des Betriebes erst nach sechs bis zwölf Monaten möglich ist, erleiden die Industriellen einen Verlust von ca. 86 Millionen, während die Wolga-Kaspisflotte durch Einstellung der Kerosin-Naphtha-Transporte einen Ausfall von 100 Millionen hat. Die der transkaukasischen Bahn drohenden Verluste dürften sich auf etwa 6 Millionen Rubel belaufen. Insgesamt erreichen die Verluste durch die Ereignisse in Baku eine Höhe von 193,7 Millionen Rubel. Welche Verluste die russischen Industriezweige, die Naphtha als Heizmaterial benutzen, erleiden, entzieht sich natürlich der Beurteilung.**

Türkei.

= **Konstantinopel,** 9. Sept. Die Lage an der montenegrinischen Grenze im Vilajet Skutari hat sich in der letzten Zeit verschlechtert. Wegen drei gestohlener Kühe hatten kürzlich Grudisen zwei Soldaten die Gewehre geraubt. Es wurde deshalb am 25. August ein Bataillon als Strafexpedition entsendet, das drei Gehöfte verbrannte und vier Albanesen verwundete. Das Bataillon selbst hat den Verlust eines Toten und zwei Verwundete. Die zweite Strafexpedition zerstörte 5

Gehöfte, worauf ein mehrstündiger Kampf erfolgte. Unter den albanesischen Grenzstämmen herrscht große Aufregung, zahlreiche Familien sind mit ihrem Vieh nach Montenegro geflüchtet, wo sie Unterstützung finden. Von dort wird angeblich auch der betreffende Widerstand der Malissoren unterstützt. Die große Strenge wird auf den neuen Vali, Mustafa Muri, zurückgeführt. Die Vorfälle haben die türkisch-montenegrinischen Beziehungen getrübt.

Die Unruhen in Tokio.

= **Tokio**, 9. Sept. (Reuter.) Admiral Yamamoto erklärte heute, obgleich im Volke eine starke Mißstimmung über die Friedensbedingungen herrsche, müsse man doch eingedenk bleiben, daß zur Einnahme von Wladiwostok weit schwerere Opfer, als sie Port Arthur erforderte, nötig seien. Außerdem wäre ein erheblicher Geldaufwand erforderlich gewesen. Es sei daher rätlich, sich mit den gegenwärtigen Friedensbedingungen zufrieden zu geben. Der Admiral bemerkte ferner, Rußland werde sicher eine starke Flotte bauen, Japan müsse bereit sein, auch seinerseits entsprechende Maßnahmen zu treffen.

Aus Stadt und Umgebung.

lb lb **(Die gestrige Repräsentantenwahl)** in der größeren evang. Gemeinde fand bei einer Beteiligung statt, wie es bisher noch niemals der Fall gewesen ist. Die Stimmen verteilten sich auf nachbenannte Herren wie folgt. Aus der Stadtgemeinde: Friedr. Griese 29, Gisbert Winkelmann 29, Rentmeister Niederstatt 29, Wilh. Haver 30, Gärtner Greve 29, Fabrikarbeiter Friedrich Brune 15, Oberpostassistent Jonas 15, Fabrikarbeiter Wilh. Heierhoff 15, Metzgermeister Seippel 15, Schneidermeister Thiele, Senningsweg, 15. Erstere 5 Herren sind somit gewählt. Aus der Landgemeinde wurden folgende 5 Herren gewählt: Freiherr v. Rheinbaben mit 44 Stimmen, Ostermann-Holzen mit 29 Stimmen, Wirt Eckey, Schwerterheide, mit 43 Stimmen, Hohenschwert-Lichtendorf mit 43 Stimmen, Sänger-Holzen mit 43 Stimmen. Dann erhielt noch Landwirt Emil Düfel-Holzen 14 Stimmen. Wie wir hören, wird die Giltigkeit der Wahl angefochten werden und zwar, wie uns mitgeteilt wird, aus folgenden Gründen: Mehrere emGeindemitglieder sind während der von der Kanzel herab bekannt gegebenen Zeit und Stunde in der Wohnung des Herrn Pastor Gräve gewesen, um sich in die Wählerliste eintragen zu lassen, einige sogar zweimal, haben den Herrn Pastor aber nicht angetroffen, so daß die Eintragung nicht erfolgen konnte. Weiter sollen eine Reihe von Herren am 27. August durch den Kirchmeister eingetragen worden sein, statt durch den Herrn Pastor Gräve, was nicht zulässig ist. Man will aber noch weitere Gründe haben, die zur Protesteinlegung Material bieten. — Man darf also neugierig sein, was aus der Sache wird.

** **(Evang. Arbeiter- und Bürgerverein.)** Die gestern im Saale des Herrn Böhmer stattgehabte Monatsversammlung des evang. Arbeiter- und Bürgervereins war, wenn man die Mitgliederzahl des Vereins inbetracht zieht, außerordentlich schlecht besucht. Es ist zu bedauern, daß das Interesse der Mitglieder an den Versammlungen so gering ist, zumal fast jede Versammlung einen anregenden, belehrenden Vortrag bietet; so hat letztyin Herr Pastor Gräve über Invaliden- und Altersversicherung gesprochen, ein Thema, das jeden Arbeiter interessieren sollte, behandelt es doch seine eigensten Angelegenheiten. Gestern hielt Herr Lehrer Lecking einen recht interessanten Vortrag über die alte, sog. gute Zeit. Wenn wir uns nicht irren, haben wir den Vortrag vom selben Redner vor einigen Jahren schon einmal gehört. Das schadet aber nichts, im Gegenteil, Ausführungen wie die gestrigen des Herrn Lehrer Lecking behalten ihren Wert so hörte man auch gestern aufmerksam zu, wie der Herr Vortragende Licht- und Schattenseiten der alten und neuen Zeit einander gegenüber stellte, um zu dem Schluß zu kommen, daß wir alle es in unserer oft geschmähten neuen Zeit doch weit besser haben als unsere Altvordern in der „guten alten Zeit" es gehabt haben. -- Als neue Mitglieder wurden die Herren Fabrikarbeiter Friedrich Brune, Konstant Heimbeck und Redakteur Schade aufgenommen. Unter Verschiedenes bemerkte der den Vorsitz führende 2. Vorsitzende, Herr Werkmeister Karl Schulte, daß am kommenden Sonntag das große Konzert der Gesangabteilung im „Freischütz" stattfinde, dem er eine schöne Teilnahme wünschte. Karten sind bei den Mitgliedern der Gesangabteilung zu haben.

(÷) **(Unfälle.)** Am Samstag nachmittag ereigneten sich zwei Unfälle in unserer Stadt. Der 15jährige Sohn des Ackerbürgers Sch. an der Hörderstraße wollte ein Pferd auf die Weide bringen. In der Kuhstraße scheute das Tier und warf den Reiter ab, welcher einen Bruch des linken Armes erlitt. — Im Senningsweg ließ der Lumpensammler H. sein Pferd in einer Wiese grasen. Plötzlich raste das Tier in tollen Sprüngen um das Haus und schlug seinem Besitzer, der es unbegreiflicherweise am Schweife ergreifen wollte, mit den Hinterfüßen derart vor den Kopf, daß der Verletzte sich in ärzliche Behandlung begeben mußte.

lblb **(Handwerkerfest.)** Das gestrige Stiftungsfest der Gesellenanlage war einigermaßen wenigstens vom Wetter begünstigt, besser jedenfalls als der Schützentag des Bürgerschützenvereins am letzten Sonntage. Präzise 3 Uhr nachmittags setzte sich ein flotter Festzug unter den rauschenden Klängen eines schneidigen Marsches in Bewegung. Näher und näher kamen die Klänge; wir horchten hoch auf .... Nanu, haben sich denn die Handwerker zum diesmaligen Feste eine Militärkapelle zugelegt? Da bog auch der Zug schon um die Ecke, ein Zylinderhut ward sichtbar und unter ihm das stets nachdenkliche — warum? wissen wir nicht — Gesicht des Herrn Kapellmeisters Branscheidt und hinter ihm seine Schwerter Kapelle. Alle Achtung, Herr Kapellmeister Branscheidt, die gestrige Marschmusik war eine brillante Leistung, mit der Sie sich überall hören lassen können! Freude hat mir im weiteren Verlaufe des Nachmittags die Feststellung gemacht, daß sich die von der Branscheidtschen Kapelle gelieferte Konzertmusik der eben erwähnten Marschmusik würdig anschloß. Nur so weiter, dann werden auch immer mehr der hiesigen Vereine zu der Einsicht kommen, daß wir eine gute Festmusik am Orte haben, daß wir sie nicht von auswärts zu holen brauchen. Um auf den Festzug selbst zurückzukommen, so fand derselbe überall freudiges Willkommen und seine originelle Zusammenstellung viel Anklang. Voraus die Fahne und die alten Herren im Zylinder, dann die Herren Metzgergesellen hoch zu Roß, hierauf die Jugend der Maler- und Anstreicher-Innung im Arbeitskostüm mit Enblemen, Schlosser, Schmiede, drei Maurer, davon einer in langen Stiefeln, weißen Hosen, breitkrämpigem Hut und das Felleisen zur Seite, also in vorschriftsmäßiger Wanderausrüstung, so kam der Zug daher. Dann folgte ein Wagen, auf dem ein Baugeschäft installiert war und auf dem man flott ein Haus baute, unbekümmert um das nicht vorhandene Fundament. Den Schluß bildete ein Wagen mit einer nach allen Regeln der Kunst ausgestatteten Schuhmacherwerkstätte, in der trotz der Sonntagsruhe mit wahrem Feuereifer gearbeitet wurde. Das Konzert bei Schulze-Selmig war gut besucht und ein schöner Festball beschloß das Fest, das sich alljährlich der besonderen Anteilnahme aus der ganzen Bürgerschaft erfreut. W. Sch.

** **(Lehrer-Witwen- und Waisenkasse.)** Zum Gewerbevereinssaale in Dortmund waren am Sonntag die Mitglieder der Lehrer-Witwen- und Waisenkasse geladen, um über die schon längst geplante und vorbereitete Statutenveränderung endgültig zu beschließen. Hauptsächlich wird durch die Neuordnung bestimmt, daß die Kasse fortab keine Rechtskasse im Sinne des Privatversicherungsgesetzes ist, sondern eine Hülfskasse, welche alljährlich selbständig durch die Generalversammlung die Leistungen der Kasse festzusetzen hat.

!! **(Grober Unfug.)** In der Nacht zum Sonntag ist von einem Unbefugten die hiesige Feuerwehr alarmiert worden. Der „Witzbold" hat denn auch, da ja eine unvorhergesehene Nachtübung bevorstand, allen Erfolg gehabt, zumal die Hornisten der Feuerwehr das Signal aufnahmen und weitergaben. Die eingeleiteten Ermittelungen dürften zur Feststellung des Täters führen, dem dann allerdings sein „Witz" teuer zu stehen kommen dürfte; jetzt erst ist in Dortmund ein junger Mensch, der die Feuerwehr ohne Grund alarmierte, zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Häufig bemerkt man auch Kinder mit Huppen, welche Töne, die dem Alarmsignal der Feuerwehr sehr ähnlich sind, hervorbringen. Wir können allen Eltern nur dringend raten, den Kindern diese Spielzeuge abzunehmen, ehe sie sich Unannehmlichkeiten dadurch zuziehen.

** **(Die Heringspreise steigen.)** Eine Folge der Fleischteuerung ist eine starke Steigerung der Heringspreise. In der letzten Woche war der Stettiner Heringsmarkt wild erregt. Die Preise gingen sprungweise in die Höhe, und die eingetroffenen Zufuhren konnten den Bedarf nicht annähernd decken.

†† **(Ansteckende Krankheiten.)** In der Woche vom 27. August bis 2. September kamen im Kreise Hörde folgende Fälle von ansteckenden Krankheiten zur Anmeldung: Unterleibstyphus: 7 Berghofermark; Kindbettfieber: 1 Aplerbeck, 1 Bittermark; Masern: 1 Hörde; Scharlach: 1 Hombruch, 1 Menglinghausen; Diphtherie: 2 Wichlinghofen; Granulose: 1 Hörde, 1 Schüren.

**Aplerbeck, 7. Sept. (Die Ausschachtungsarbeiten) für die auf dem kommunalen Totenhofe zu errichtende Friedhofshalle sind in Angriff genommen worden. Noch in diesem Herbst dürfte der Bau vollendet und für Beerdigungsfeierlichkeiten in Gebrauch genommen werden. Bei schlechtem Wetter werden in Zukunft die Gedächtnisreden in der Halle gehalten. Die Bewohner von Aplerbeck werden es der Gemeindevertretung Dank wissen, daß sie die Mittel für die Herstellung dieses Hauses bewilligt hat.

! **Drüpplingen**, 9. Sept. (Diebstähle.) Die Kartoffeldiebstähle in hiesiger Bauerschaft nehmen in den letzten Tagen wieder mehr und mehr zu. Nachdem wie wir bereits meldeten, im Anfang dieser Woche der Kartoffelacker des Herrn Landwirts Ueberacker herselbst von Dieben arg mitgenommen worden ist, hat man in der vergangenen Nacht den Kartoffelacker der Witwe Theodor Bommüter hierselbst schwer heimgesucht. Die Täter müssen bei beiden Stellen ortskundig gewesen sein, denn sie haben stets den besten Teil des Ackers gewählt. Von den Tätern fehlt jedoch bisher jede Spur.

Westfalen und Rheinland.

* **Ickerlohn**, 9. Septbr. (Aus Versehen fast erstochen.) In der Oekonomie Fleitmann sind Gefangene auch beim Dreschen von Getreide beschäftigt. Als ein Mann gestern ein Garbenbündel aufschneiden wollte, rutschte er mit dem Messer so unglücklich aus, daß er einen neben ihm stehenden Gefangenen tief in die Brust stach. Der Zustand des Verletzten soll sehr bedenklich sein. Er wurde nach Anlegung eines Notverbandes ins evangelische Krankenhaus gebracht.

* **Werdohl**, 9. Sept. (Tödlicher Unfall.) Das dreijährige Töchterchen des Landwirts Hoffmann erhielt von einem Pferde einen Hufschlag gegen den Kopf, so daß der Tod sofort eintrat.

* **Herbede**, 9. Sept. (Reicher Fischzug.) Der gute Wasserstand der Ruhr hat die Aale den Fluß hinauf gelockt. Herr Fabrikant Lohmann hierselbst, der eine schöne Ruhrfischerei hat, fing in einer Nacht 200 Aale, dabei waren Exemplare im Gewicht von 3—5 Pfund. Ein solcher Fischzug lohnt sich, er kommt aber auch nur sehr selten vor.

* **Essen**, 9. Sept. (Neubau eingestürzt.) Heute vormitag gegen 11 Uhr stürzte in der Suhrmannsgasse ein halbfertiger Neubau ein. Der den Bau ausführende Unternehmer Fritze, der im ersten Stock weilte, erlitt sehr schwere Verletzungen. Gegen

---

Frauenlist.

Roman von Vera v. Baratowski. 33

Auch Hugo erkannte die Veränderung, die mit seinem Jugendfreunde vor sich ging, er merkte, daß er den ersten festen Schritt zum geheimnisvollen Werke zurückgelegt und sprach: „Wenn Du es nicht tun willst, uns stehen tausend Hände zu Gebote, diese Tat zu verrichten, denn welche stattlichen Namen stehen in unseren Listen. Und ich sage Dir, alle diese, ob hoch, ob niedrig geboren, sie greifen zu, sie vollbringen ohne zu zaudern solche Tat."

„Doch, dann habe ich einen Mord begangen," flüsterte Renard furchtbar bewegt.

„Ach, so mußt Du jene erlösende Tat nicht nennen! Ein Mörder, nein, dies bist Du nicht, mordest Du ihn, um Gewinn für Dich zu erhalten? Nein, nur um Deine leidenden Brüder und Schwestern zu erlösen vom schweren, drückenden Joch, deshalb leihst Du Deine Hand zu diesem großen Werke!"

Renard stand wie betäubt, die Worte des Freundes, sie klangen wie ein Sirenengesang in seinem Herzen wieder. Doch durfte er seine Hand dazu bieten? Diese Gedanken drängten sich in seinem Kopfe zusammen und verwirrten sein klares Denken immer mehr.

Hugo hatte eine elegante Brieftasche hervorgezogen, er öffnete sie, ein kleines, in weißes Papier gehülltes Paketchen lag darin. Er hob es in die Höhe und zeigte es Renard. „Sieh her, wie wenig schrecklich dies weiße Pulver aussieht und doch ist es im stande, der ganzen Menschheit solchen wichtigen Dienst zu leisten, jedoch bedarf es Deiner Hand, um es ihm unvermittelt zu reichen."

„O mein Gott, mein Gott!" stöhnte Renard, Hugo zuschauend, welcher nun ein größeres Paket entfaltete, welches eine große Liste von Namen enthielt.

„Lies!" sagte er ruhig.

Renard griff zu; doch schaudernd ließ er den Bogen zur Erde gleiten, er enthielt seine eigene Unterschrift, womit er sich mit Leib und Leben dem geheimnisvollen Bunde verschrieben hatte.

„Willst Du Dein verpfändetes Wort treulos brechen? Soll der Knabe über den Mann erröten müssen?" setzte er ohne jede Erregung hinzu.

„Schweig, schweig, gib mir das Pulver, ich will tun, was jene grausamen, geheimnisvollen Gewalten durch Dich verlangen; doch eine Bedingung knüpfe ich an dies Gelöbnis."

„Nun sprich."

„Mit dieser einen Tat verlöscht mein Eid, ich bin dann frei ..."

„Um uns zu verraten!" erwiderte Hugo mit fürchterlicher Stimme. „Um uns dem Henker zu überantworten."

„Nein, ich schwöre Dir, niemals ein Wort über meine Lippen zu bringen, welches Dich und die Deinen verrät, nur lasset mich dann frei, ich will mich verbergen wie ein todwundes Tier vor den spähenden, forschenden Blicken der Menschen. Ich will verschwinden. Meine Spur soll verweht sein."

Hugo schaute dem Freunde tief ins Auge, dann sagte er kalt: „Es sei, wie Du wünschest. Nach der Tat entbinde ich Dich von Deinem Schwur, doch erst dann, bist dahin halte ich Dich fest an Deinem Worte."

Renard empfing das Pulver und verbarg es in seiner Brusttasche, dann sank er wie vernichtet zusammen.

Hugo neigte sich noch einmal über ihn hin und flüsterte ihm zu: „Also heute abend noch mußt Du Dein Werk vollbringen. Denke nicht, mich zu täuschen, noch stehst Du in unserem Buche verzeichnet, noch lebst Du unter dem Dolche unserer geheimnisvollen Rächer!"

Ein Schrei tönte von Renards Lippen, dann war es ihm, als tanzten rote Kobolde um ihn herum, seine Gedanken fingen an, sich zu verwirren, er hielt die Hand empor, als wollte er sich festhalten, dann entrang sich noch ein röchelnder Schrei seinem Munde und er lag ohnmächtig im Sessel.

„Erbärmlicher Feigling!" murmelte Hugo. „Wir halten Dich fest. Wir geben nicht los, was wir einmal ergriffen haben, das Band, welches die Hölle geschmiedet hat, hält fest."

* * *

Fedor war in Verkleidung der alten Dienerin ins Hotel gekommen.

„Ich habe keine Befehle für Sie!" rief Elinor schon von Ferne dem herbeistürzenden Diener zu.

„Wir wollen allein sein, Fedor! Kein Auge soll uns beobachten, kein neugieriges Ohr unsere Worte belauschen."

Ein inniger Liebesblick aus Boris' dunklen Augen dankte dem schönen Weibe. Sprechen konnte er in diesem Moment nicht, dazu war ihm sein Herz zu übervoll.

Welch ein Kontrast! Vor kurzen Minuten noch ein armer, an Gott und der Welt zweifelnder Gefangener und nun? Nun lächelte ihm Elinors Blick, er war bei ihr, bei ihr, der Heißgeliebten.

Zitternd vor Aufregung stürzte er die Stufen hinauf, da endlich schloß sich die Zimmertür hinter ihnen und nun warf Fedor stürmisch den Mantel, welcher ihn völlig verhüllt hatte, von sich, lief zu ihr hin, sank vor ihr nieder und umschlang ihre Knie mit seinen Armen. „Elinor! Aus seiner keuchenden Brust entrang sich nur ihr Name wie ein einziger, erstickter Schrei.

„Fedor, mein geliebter Fedor! Endlich frei, endlich mein," flüsterte sie leise und ihre feuchten Augen ruhten in seligem Entzücken auf dem Manne zu ihren Füßen.

„Du bist bei mir!" rief sie dann, ihre wunderbaren Augen tief in die seinigen versenkend. „O, es ist kein Traum, Du bist bei mir!"

Fedor antwortete nicht. Das Hämmern seiner Pulse hinderte ihn am Sprechen, nur seine Augen redeten von seligem Glücke, von unendlicher Liebe zu ihr.

Zeit und Raum verschwand für die Wiedervereinten; sie vergaßen alles in dem Taumel, der ihre Herzen ergriffen hatte.

Endlich ermannte sich Fedor, er sprang empor, schaute Elinor fragend an und sprach: „Was soll nun weiter werden?"

Da zuckte Elinor wie von einem elektrischen Schlag getroffen zusammen, sie senkte den Blick wie beschämt zu Boden, dann hauchte sie: „Du hast recht, Fedor, noch dürfen wir uns nicht einem ungetrübten Glücke hingeben, noch ist das Vaterland nicht gerettet, noch ist das Werk meiner Rache nicht vollendet! Ich vergaß für einen Augenblick die Mission, der ich mein Leben geweiht habe."

Boris' Antlitz, welches eben noch freudig erglänzte, überzog ein düsterer Schatten, er legte den rechten Arm um die Gestalt Elinors und mit der linken Hand ergriff er ihre Rechte, um sie an seine Lippen zu pressen. „Sprich nicht so, Geliebte, vergiß alles andere, denke nur an unsere Liebe, an unser Glück!"

Eine furchtbare Veränderung ging jetzt mit Elinor vor. Ihr Antlitz erbleichte, eine seltsame Starrheit prägte sich in ihren eben noch liebelächelnden Augen aus. „Es geht nicht, Fedor. Ich gab mein Wort, ich bin an das große Unternehmen gebunden, durch tausend unsichtbare Fäden. Noch kann ich Dir nicht allein leben, mich rufen Pflichten, das geknechtete Vaterland und meine Rache!"

Mittag wurden zwei der unter den Trümmern begrabenen Arbeiter geborgen. Einer von ihnen war auch sehr schwer verletzt. Ein vorübergehender Arbeiter wurde ebenfalls durch herabfallende Steine verletzt. Die Polizei und die Feuerwehr sind bei den Bergungsarbeiten beschäftigt. Um 2 Uhr wurden zwei Leichen geborgen. Ein Toter befindet sich unter den Trümmern.

† **Ruhrort** 9. September. (Das Spielen mit Streichhölzern.) In einem Hause in der Neustraße spielten drei Kinder in Abwesenheit der Mutter mit Streichhölzern. Auf das Hülfegeschrei eilte die Mutter hinzu und riß, als sie das älteste Kind in Flammen sah, diesem die Kleider vom Körper. Die erlittenen Brandwunden waren jedoch derart, daß das Kind inzwischen gestorben ist. Die beiden anderen Kinder erlitten nur leichtere Brandwunden.

(:) **Koblenz** 10 Sept. (Das Kaiserpaar in Koblenz.) [Wolff-Tel.] Die Stadt ist allenthalben reich geschmückt. Die Einzugsstraße der Majestäten vom Bahnhof durch den Markenbildchenweg und die Mainzerstraße zum Schloßplatz zeigt einheitliche, sehr geschmackvolle und reiche Dekoration von stilgerechten altdeutschen Bannern und üppigen Guirlanden künstlicher Blumen. Diese weisen straßenweis alle Schattierungen von den hellsten bis zu den dunkelsten Tönen in gelb, violett und rot auf. Die städtische Festhalle wo Seiner Majestät der Ehrentrunk geboten wird, bildet den Höhepunkt der Ausschmückung. Das Wetter ist regnerisch. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin trafen um 6 Uhr 15 Minuten auf dem Hauptbahnhof ein, wo großer militärischer Empfang stattfand. Die Ehrenkompagnie stellte das Infanterie-Regiment von Goeben Nr. 28. Die Majestäten fuhren, geleitet von einer Eskadron des Kürassier-Regiments Graf Geßler Nr. 8, durch die Feststraße, in welcher die Truppen der Garnison, die Schulen sowie die Krieger- und andere Vereine Spalier bildeten und den Majestäten stürmisch zujubelten. Die Glocken der Kirchen läuteten; beim Empfang wurde Salut geschossen.

Die Cholera

* **Berlin,** 9. Sept. Vom 8. September bis 9. September mittags wurden in Preußen 19 Erkrankungen und 7 Todesfälle an Cholera gemeldet. Von den Erkrankungen entfallen auf die Kreise Rastenburg 1, Graudenz 5, Marienwerder 4, Stuhm 1, Rosenberg 1, Samter 1, Wirsitz 1, Filehne 2, Bromberg Land 1, Gnesen 1. Von den bisher gemeldeten Erkrankungen stellten sich drei nicht als Cholera heraus. Die Gesamtzahl der Erkrankungen und Todesfälle beträgt bisher 139 bezw. 46.

Das Erdbeben in Italien

Rom, 9. Sept. **Amtlichen Erhebungen zufolge wurden durch das Erdbeben in Kalabrien 600 Personen getöt und 2000 verwundet. Das Zentrum des Erdbebens waren die Bezirke Montelrone und Pizzo.**

(:) **Rom,** 9. Sept. (Wolff-Meld.) Wie die Zeitungen melden, übersteigt in Palmi der durch das Erdbeben angerichtete Schaden jede anfängliche Schätzung. Leichte Erderschütterungen wiederholen sich immer wieder, die Bevölkerung brachte die Nacht unter freiem Himmel zu. Die Behörden ordneten die Zerstörung von dreihundert unbewohnbar gewordenen Häusern an. Die Zahl der Getöteten in Parghelia wird auf dreihundert geschätzt. Die Zahl der bisher in Melito festgestellten Opfer wächst immer mehr. Bei einer Familie von elf Köpfen sind alle unter den Trümmern umgekommen. Güterzüge schaffen Hunderte von Verwundeten fort. Auch in Catanzaro verbrachte die Bevölkerung die Nacht außerhalb ihrer Häuser. Neue sehr ungünstige Nachrichten kommen aus der Provinz an. Es wird bestätigt, daß die Zahl der Toten in Joppolo zweihundert beträgt. Alle Wege sind mit Flüchtlingen erfüllt. Der Anblick von Pizzo ist besonders in der Nacht Schrecken erregend. Die aus Catanzaro angekommenen Truppen fahren in der Bergung der durch die Trümmer Getöteten fort. In Martirano soll die Zahl der Getöteten und Verwundeen viele Hunderte betragen. In Cosenza ist ein Teil der Kirche sowie der Glockenturm eingestürzt, das Schloß Quina und andere Gebäude sind in Gefahr. Die telegraphische Verbindung mit der Provinz Cosenza ist unterbrochen, indessen bestätigen sich die Nachrichten von schweren Schäden. In Castiglione sind sechszehn Häuser eingestürzt. In Castrolibero sind zehn Menschen umgekommen. Auch aus San Lucido werden ungeheure Schäden gemeldet; das Schloß ist zerstört, mehrere Menschen sind unter den Trümmern getötet. Torzano ist fast gänzlich zerstört. Auf der Insel Stromboli wurde ein sehr heftiger Erdstoß verspürt, durch den alle Häuser zerstört worden sind. Das Kabel ist unterbrochen. In Santa Marina Belvedere weigerte sich die Bevölkerung in ihre Wohnungen zurückzukehren und verlangt in Eisenbahnwagen übernachten zu dürfen.

(;) **Racconigi,** 10. Sept. (Wolff-Tel.) König Viktor Emanuel ist in der vergangenen Nacht mittels Sonderzuges nach Calabrien abgereist, um die durch das Erdbeben hemigesuchten Orte zu besuchen.

(") **Rom,** 11. Sept. (Drahtber.) **Der Minister des Innern stellte zur Linderung der durch das Erdbeben hervorgerufenen Not 250 000 Lire zur Verfügung.**

(!) **Berlin,** 11. Sept. (Drahtber.) Kaiser Wilhelm richtete wegen des Erdbeben-Unglücks ein Beileidstelegramm an den König Vikvor Emanuel.

Letzte Drahtmeldungen
der „Schwerter Zeitung"

Gräßliches Verbrechen entdeckt.

(") **Berlin,** 10. Sept. (Drahtber.) Gestern nachmittag ist in der königlichen Forst dicht bei Zeuthen im Amtsbezirk Königs-Wusterhausen ein grauenhafter Mord an einer Frau verübt worden. Auf einem Fußweg unweit der nach Wusterhausen führenden Chaussee wurde gegen 5 Uhr inmitten eines Kiefernbestandes die 33 Jahre alte verehelichte Portierfrau Marie Schurm mit zahlreichen Stichwunden im Gesicht und am Halse tot aufgefunden. Nach Annahme der Behörde hat der Täter, von dem man Spuren entdeckt zu haben glaubt, an der Unglücklichen ein Sittlichkeitsverbrechen verübt und sie dann nach verzweifelter Gegenwehr niedergestochen.

Brandstiftung.

!! **Breslau,** 10. Sept. (Drahtber.) Eine große Feuersbrunst wütete vergangene Nacht auf dem dem Reichstagspräsidenten Grafen Ballestrem gehörigen Dominium Neuroda. Eine massive Scheune mit Getreidespeicher und ein Maschinenschuppen mit sämtlichem Inhalt an gedroschenem und ungedroschenem Getreide und Maschinen wurden vernichtet. Der Wert des vernichteten ungedroschenen Getreides allein beträgt 14 000 Mark. Der „Schles. Ztg." zufolge ist die Scheune vorsätzlich in Brand gesteckt worden.

Unglück auf der Jagd.

(„") **Graudenz,** 11. Sept. (Drahtber.) Dem Grafen Albrecht von Dohna ging auf der Jagd das Gewehr zu früh los. Der Schuß traf den Oberförster schwer, aber nicht lebensgefährlich. Der Arzt entfernte 50 Schrotkörner aus der Haut des Getroffenen. Zwei Treiber wurden leicht verletzt.

Schiffsunglück.

(!) **Nordby (Insel Farö), 10. Sept. (Drahtber.) Heute nachmittag strandete der Dampfer Venizia aus Bergen bei der Insel Farö. Die Besatzung rettete sich im Boot, das aber kenterte. Der Kapitän, seine Frau und zehn Mann ertranken, nur ein Matrose und ein Heizer wurden durch einen Ebsjerger Lotsenkutter gerettet.**

Mädchenhändler verhaftet.

(„") **Marseille,** 10. Sept. (Drahtber.) Hier sind ein Rumäne namens Grimber, ein Oesterreicher namens Lazar, ein Russe namens Hachwaß und ein als Franzose naturalisierter Russe namens Cohen unter der Anklage des Mädchenhandels in dem Augenblick verhaftet wordn, als sie sich nach Südamerika einschiffen wollten.

Scharfe Patronen im Manöver.

(;) **Paris,** 10. Sept. (Drahtber.) Während einer Uebung des 58. Infanterie-Regiments wurden gegen den Obersten St. Jawes zwei scharfe Schüsse abgegeben; einem Soldaten, welcher neben dem Obersten stand, wurden zwei Finger weggerissen.

Kämpfe bei Tanger.

(") **Tanger,** 10. Sept. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Zwischen den Mitgliedern des Angera-Stammes und den von Raisuli geführten Fahs begann das Gefecht in früher Morgenstunde von neuem. Ein erbitterter Kampf spielt sich zwei Meilen von Tanger ab. Von der Stadt aus kann man die Kämpfenden sehen und hört deutlich das Schießen. Vier Dörfer stehen in Flammen. Die Fehs werden allmählich auf die Stadt zurückgedrängt. Ueber die Zahl der Gefallenen sind widersprechende Gerüchte im Umlaufe, doch unterliegt es keinem Zweifel, daß die Verluste beträchtlich sind.

Aus dem Kaukasus.

(!) **Baku, 11. Sept. (Russ. Tel. Agentur.) Aus Sangesum kommen beunruhigende Nachrichten. Eine große Anzahl armenischer Dörfer ist vernichtet, die Bewohner sind zu tausenden niedergemacht. Die ganze tartarische Bevölkerung ist im Aufruhr.**

Aus der Mandschurei.

(;;) **Godsiadan,** 11. Sept. (Russische Telegr.-Agentur Mittags 11 Uhr traf in Begleitung von 50 Soldaten ein japanischer Parlamentär bei den russischen Vorposten ein; er überbrachte ein Schreiben des Marschalls Oyama an den General Linewitsch, indem er Mitteilung macht vom Friedensschluß und um Bestimmung eines Generals bittet, zur Festsetzung der Regelung des Waffenstillstandes. Als Ort für diese Verhandlungen schlägt der Marschall Schakhedsa vor.

Explosion.

(!) **Connellsville,** 10. Sept. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) **Eine große Explosion fand in den Pulverwerken in der Nähe von Unionstown statt. Von den aus zehn Gebäuden bestehenden Werken blieb keine Spur mehr übrig. Fünfzehn Menschen kamen ums Leben. Im Umkreise einer Meile stürzten die Häuser ein.**

Zwangsverkauf.

Am Dienstag, den 12. September cr., vormittags 10 Uhr, werde ich zu Westhofen, Versammlung an der **Ww. Seiberg**'schen Wirtschaft daselbst:

2 Sophas, 4 Sessel, 1 Ausziehtisch, 1 Vertikow, 1 Bücherschrank mit diversen Werken, 1 Buffet, 1 Spiegel mit Console und 1 Pianino

gegen bar versteigern.

Schwerte, d. 11. Sept. 1905.

Morgenroth,
3103 Gerichtsvollzieher.

Zwangsverkauf.

Am **Mittwoch, den 13. d. Mts.,** vormittags 10 Uhr, werde ich zu **Hohensyburg** im Saale des Wirtes **Richter** (früher Weber) daselbst

1 größere Partie Ansichtspostkarten, Gläser, Bierkrüge, Nippsachen (Andenken v. Syburg),

ferner:

Peitschen, Fähnchen, Bälle, Medaillons, 5 Kisten Zigarren, 1 Tischchen, 1 Schaukasten, 1 Uhr u. s. w.

gegen bar versteigern.

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Schwerte, 11. Septbr. 1905.

Morgenroth,
3104 Gerichtsvollzieher.

3097
Spezial-Lehrer-Konferenz.

Die anfänglich auf **Donnerstag, den 14. d M** anberaumte Spezial-Lehrer-Konferenz der Kreisschulinspektion Schwerte I findet an diesem Tage nicht statt. Der Termin zu dieser Konferenz wird später bekannt gegeben.

Ein erfahrenes, tüchtiges
Mädchen
für Küche und Hausarbeit in kleinerem Haushalte zum 1. November gesucht, 3099
Frau **Dr. Fricke,**
Hagen i W., Böhmerstraße 17.



Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, diese Nacht 11¾ Uhr unser Söhnchen und Brüderchen

Joseph

im Alter von 1 Jahr zu sich in den Himmel zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen
Familie Carl Frage.

Schwerte, 11. September 1905.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause, Sedanstrasse 9, aus statt.

Zuverlässiges evangel.
Mädchen
nicht unter 16 Jahren für ganze Tage auf sofort gesucht. 3078
Frau Lehrer **Otten,**
Märkischestr. 5.

Ein Mädchen
für ganze Tage sofort eventl. zum 1. Oktober gegen hoh. Lohn gesucht. 3098
Näheres in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

3 guterhaltene
Wannemühlen
geben billigst ab
Gebr. Haver,
3101 **Schwerte.**

Staatlich beaufsichtigt

wird die Margarinefabrikation und deshalb hat das konsumierende Publikum auch die absolute Gewähr, dass die beliebte Delikatess-Margarine

„Solo in Carton"

ein appetitliches, reines und wohlschmeckendes Produkt ist, das in den weitesten Kreisen als vorzügliches Volksnahrungsmittel anerkannt und geschätzt wird.

Man fordere jedoch ausdrücklich Solo in Carton und achte auf das auf jedem Paket befindliche Garantiedatum nebst Siegelverschluss!

Ueberall erhältlich!

Kurzhaariger, grauer
Spitz
entlaufen. Abzugeben bei Emil Altfeld, Hagenerstr. 3. 3100

Weggzugshalber ein gut erhaltener 3102
Herd
billig zu verkaufen.
Bismarckstraße 13. II. Etg.

Zwei anständige junge Leute finden 3096
Kost und Logis.
Sennningsweg 25 I.

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt ein Prospekt betr. **H. Schobert's Romane** bei, auf welchen wir ganz besonders aufmerksam machen.

Theater-Malerei
Franz Reinecke, Hannover.

Knecht
auf sofort gesucht, verheirateter bevorzugt. 3082
Pferdekämper,
Ostenstraße 29.

Mitteilung

der Firma

H. Messing & Co.

SCHWERTE.

Unser bisheriger Inhaber Herr **Max Pinthus** beabsichtigt sein Geschäft zu übergeben. Um zur Erleichterung der dadurch notwendigen Auseinandersetzung unser großes Warenlager gänzlich zu räumen, veranstalten wir einen

Grossen AUSVERKAUF

sämtlicher vorhandener Waren

zu **bisher unbekannt billigen Preisen**

teilweise unter Einkauf.

Beachten Sie bitte die **Ausverkaufspreise** in unseren Schaufenstern, auf die wir immer noch unsere **Rabattmarken verausgaben.**

Unser grosser Ausverkauf beginnt

Dienstag, den 12. September

und dauert nur wenige Tage.

Sämtliche, sich von uns im Umlauf befindlichen Rabattbücher, wenn solche auch nicht ganz vollgeklebt sind, müssen bis zum 20. September eingelöst werden, da sie sonst ihre Gültigkeit verlieren. Von da ab gelangen neue Karten zur Verausgabung.

Nr. 123. 37. Jahrgang. Montag, den 11. September 1905.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brendamour, Simhart & Co.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15. Reklame-Zeile 30 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg. excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

Mehr Invalidenheime.

In den letzten Wochen sind öfters Klagen erhoben worden über die späte Aufnahme oder auch über Abweisung in den Heilanstalten der Landesversicherungsanstalten. Die späte Aufnahme der Versicherten ist eine Folge des starken Andranges oder auch — anders ausgedrückt — der vorläufig noch zu geringen Zahl dieser für die Heilbehandlung so wichtigen Anstalten. Da die guten Heilerfolge dieser Anstalten immer mehr zutage treten und da hierdurch Tausende von Kranken, die sonst rettungslos dahinsiechen würden, wieder zu arbeitsfähigen Menschen sich entwickeln können, so ist zu erwarten, daß die Einrichtung von neuen Heilstätten und die Vergrößerung schon bestehender weiterhin in größerem Umfange zunehmen wird. Etwas anderes ist es mit den Klagen über die Abweisung von Versicherten zur Aufnahme in die Heilanstalten.

Bei den Ansprüchen, die seitens vieler kranken Versicherten gemacht werden, wird der Charakter der Heilstätten verkannt. Wer bereits so krank ist, daß eine Heilung nicht mehr möglich ist oder daß die Arbeitsfähigkeit nicht mehr hergestellt werden kann, ist von der Heilstättenbehandlung ausgeschlossen. Der Zweck und das Ziel der Heilstätten würden verloren gehen, wenn auch unheilbare Kranke, sieche Personen, aufgenommen und womöglich dauernd verpflegt werden müßten. Diese Schwerkranken und dauernd Erwerbsunfähigen gehören nicht in die Heilstätten, sondern in die Invalidenheime, wie sie schon von mehreren Landesversicherungsanstalten eingerichtet worden sind.

Für die Invaliden und dauernd Erwerbsunfähigen, die völlig ohne Famalienanhang sind und sich ausschließlich mit ihren Invalidenrenten durchschlagen müssen, ist es ein großer Fortschritt, wenn sie in größeren Anstalten für ihre Invalidenrente beköstigt und verpflegt werden. Sie können hier nicht nur besseres Essen erhalten, als es ihnen anderswo zu beschaffen möglich ist, sondern sie haben in einer solchen Aastalt auch ein besseres Wohnungsunterkommen, als es sonst die Schlafstellen bei fremden Leuten gewähren. Manchen dieser Leute, z. B. wenn sie hochgradig tuberkulös sind, ist es überhaupt unmöglich, eine einigermaßen zuträgliche Wohnstätte zu finden. Bisher ist der Ausbau dieser Invalidenheime von den Versicherungsanstalten nur erst in kleinem Umfange durchgeführt worden, wohl hauptsächlich, weil hier Heilerfolge nicht zu erzielen sind. Dafür aber ist es von hohem humanitären Werte, wenn in derartigen Heimen für die Invaliden der Arbeit gesorgt wird. Außerdem sind diese Anstalten geeignet, die Ansteckungsgefahr der vereinzelt wohnenden Invaliden zu beseitigen. Ein gut eingerichtetes Invalidenheim besitzt die Landesversicherungsanstalt Thüringen. Seine Einrichtungen sind auf der Weltausstellung in St. Louis vorgeführt worden; im vergangenen Jahre wurde diese Anstalt erweitert. Die Ueberführung lungenkranker Rentenempfänger hat auch die Landesversicherungsanstalt Westfalen in großem Umfange eingeleitet. Es wird dabei ausdrücklich betont, daß diese Isolierung schon im Interesse der Anstalt selbst geboten sei, weil die zerstreut wohnenden Lungenkranken die Ansteckungsgefahr vermehren. Der weitere Ausbau derartiger Invalidenheime, in denen die Invaliden bis an ihr Ende ein ruhiges, gesichertes Dasein führen können, ist eine dringende Notwendigkeit für alle Landesversicherungsanstalten. Ihre Ausbreitung ist auch weiter noch notwendig, weil sie die Heilstätten entlasten.

Westfalen und Rheinland.

* **Affeln,** 9. Sept. (Diebstahl.) Dem Landwirte Stukenhoff genannt Kähmann wurde in der vergangenen Nacht auf der Weide eine wertvolle Kuh abgeschlachtet. Da die Diebe das gesamte Fleisch nicht haben fortschaffen können, nahmen sie nur die Hinterviertel mit.

* **Witten,** 9. Sept. (Einen glücklichen Fang) machte gestern unsere Kriminalpolizei. Bei einem Hauswirt in der Bergstraße hatte sich ein junger Mann unter dem Namen Michael Krohn einlogiert. Zur Sicherheit gab er dem Logiswirt einen Wechsel. Er gab an, für ein Kölner Haus hier tätig zu sein. Der Logiswirt traute jedoch dem jungen Manne nicht. Er gesucht, welche sich einen guten Nebenverdienst schaffen wollten. Der mißtrauische Hauswirt setzte die Polizei in Kenntnis und diese entlarvte den Schwindler. Alle seine Anagben waren erlogen und suchte er auf Grund des gefälschten Wechsels den Logiswirt zu betrügen bezw. sich um den Nebenverdienst bewerbende Leute um die Kaution zu prellen. Er soll ähnliche Schwindeleien in Herdecke usw. verübt haben.

* **Herne,** 9. Sept. (Ein hoffnungsvolles Bürschchen) ist der 13jährige Schüler Wilhelm G. von hier. In Gegenwart seiner Mutter fiel er einen 14jährigen Jungen an und versetzte ihm einen Messerstich in den Rücken, der zum Glück nicht erheblich ist. Anstatt ihrem Sprößling ob dieser Roheit eine gehörige Tracht Prügel zu verabreichen, ließ die Mutter denselben unbehelligt und stand ihm noch bei, als der Gestochene sich zur Wehr setzen wollte.

* **Bochum-Wiemelhausen,** 9. Sept. (Bergschäden.) Wer einen Spaziergang in das Lottental unternimmt, kann so recht die durch den Bergbau hervorgerufenen Bodensenkungen in Augenschein nehmen. Infolge großer Risse ist ein Haus vollständig unbewohnbar geworden. Ein anderes hat bedenkliche Risse, und man wundert sich, daß die Bewohner noch so vergnügt ein- und ausgehen. Ein Fachwerkhaus steht ganz schief. Leider sind es Häuser sparsamer Arbeiter.

* **Soest,** 9. Sept. (Möhnetalsperre.) Eine bedeutungsvolle Nachricht, die das Unternehmen der großen Talsperre im nahen Möhnetale sozusagen als gesichert erscheinen läßt, kommt aus Arnsberg. Dem Ruhrtalsperrenverein zu Essen ist nämlich vom Arnsberger Bezirksausschuß auf Grund des Enteignungsgesetzes die Vornahme sämtlicher notwendiger Vorarbeiten auf allen in Frage kommenden Grundstücken gestattet worden. Das geplante Unternehmen wird nach seiner Vollendung die größte Talsperre Deutschlands, mit einer Fläche von 1000 Hektar und einem Fassungsvermögen von 110 Millionen Kubikmeter werden.

* **Eiberg,** 9. Sept. (Das nennt man Pech!) Seit längerer Zeit suchte eine wildernde Katze den Stall eines hiesigen Landwirts heim und holte sich aus dem vorhandenen Geflügel manchen Leckerbissen heraus. Der Besitzer beschloß, bei seinem nächsten Besuche dem frechen Räuber eins aufzubrennen. Unter Land-

---

Frauenlist.

Roman von Vera v. Baratowski. 34

Boris durchrieselte es eiskalt, es war die Schönheit einer Meduse, die vor ihm stand, sie erkältete sein Herz und doch, seltsames Rätsel, doch riß es ihn zu ihren Füßen. „Elinor," bat er, „Elinor," sprich nicht solche Worte, blicke nicht so grausam, laß alles hinter Dir, komm, wir wollen uns an einem abgelegenen Winkel der Erde verbergen, ach, wir brauchen ja so wenig, um glücklich zu sein. Ich will arbeiten von früh bis spät, Dein Lächeln, ein Kuß von Deinen süßen Lippen soll meine Erholung sein. Rastlos will ich schaffen, doch komm mit mir, zerbrich diese Bande, welche Dich nur unglücklich machen."

Der junge Mann hatte bei diesen Worten, welche er so eindringlich, so zärtlich bewegt, ihr zugeflüstert, das Weib an sich gezogen. Nun ruhte ihr Kopf an seinem Herzen, sein Arm umschlang sie, als wollte er sie unwiderstehlich fesseln.

Einen Moment gab sich Elinor seinen Liebkosungen hin. Ja, sie selbst legte den Arm auf seine Schulter und küßte seinen Mund.

„Elinor! Du willigst ein, Du gehst mit mir, weit fort in ein anderes Land, wo wir unter fremdem Namen glücklich sein werden."

Elinor riß sich los. „Glücklich!" wiederholte sie schneidend kalt, indem sie ihr Antlitz an seiner Schulter vergrub. „O, es gibt ja kein Glück für mich. Diese Minuten, welche wir eben so eilig durchlebten, sie mußte ich dem Schicksal stehlen. Geliebter, ich gehöre ja mir nicht mehr allein an, ich gehöre, wie auch Du, zu jenem mächtigen Bunde, welcher seine Arme weit über die ganze Welt ausstreckt."

„Schrecklich! Elinor, jenes Bild, welches Du vor meinen Augen entrollest, es ist entsetzlich!"

Elinor schwieg, doch dann hob sich ihr Busen höher, sie atmete laut und ihr Blick ward leuchtend. „Fedor, Kleinmütiger, sprich nicht so! Einen Moment brachten mir Deine Worte Schmerz, ich zitterte, weil ich nicht ganz allein Dir angehören darf, doch nun ist diese Schwäche vorüber; ich sehe wieder klar, ich weiß, was ich will. Meine Wege liegen deutlich vor mir und ich folge ihnen. Ja, Fedor, ich liebe Dich, Dich allein. Doch mein Herz gehört zuerst dem Vaterland. Wer wie ich, in die tiefsten Tiefen des menschlichen Elends hineingeschaut hat, wer, wie ich, weiß, wie morsch, wie unhaltbar die Stützen sind, auf denen sich unser Leben aufgebaut hat, der muß jene Notwendigkeit des Umsturzes anerkennen und sein eigenes Leben für gering achten, wenn es gilt, dem Vaterland zu dienen!"

Fedor war sehr blaß geworden, er bedeckte die Augen mit der Hand, er atmete schwer, dann sagte er: „O Elinor, erst die zweite Stelle soll ich in Deinem Herzen einnehmen?"

Das schöne Weib lächelte ihn an und wieder lag er in ihren Fesseln, faßte krampfhaft nach ihrer Hand und sie kosend, sagte er: „Elinor ich konnte ja nicht mehr leben ohne Deine Gegenliebe!"

„Ich bin ja auch Dein, nur Dir gehört mein Leben, doch erst muß ich meine Mission erfüllen, erst muß ich den qualvollen Tod meines geliebten Vaters gerächt haben, doch dann bin ich Dein Eigentum, Dein Weib!"

Wie schmelzend klang jetzt die Frauenstimme, Fedors Augen leuchteten in verklärter Innigkeit und er sagte bittend: „Erzähle mir das Ende Deines Vaters. Ich möchte teil haben an Deinem Schmerz."

„Frage nicht, forsche nicht. Hier in meiner Brust liegt dies Geheimnis begraben. Kein Mensch darf es erfahren, ich allein, sein Kind, will seine Rächerin sein. Und noch um eins bitte ich Dich, mein geliebter Freund, zweifle nie an mir. Ich liebe Dich, Dich allein, wenn auch Momente eintreten sollten, in welchen ich Dir untreu erscheinen würde, also Vertrauen, volles, rücksichtsloses Vertrauen!" so bat Elinor, indem sich ihre Augen tief in Fedors dunkle Augensterne tauchten.

„Ich gelobe Dir Vertrauen! Es kann ja auch nicht anders sein, da ich Dich liebe, Dich einziges Weib!"

Elinor fuhr fort: „Noch einmal bitte ich Dich, habe Vertrauen zu mir, forsche mir niemals nach. Meine Wege liegen in Dunkel gehüllt, oft kreuzen sie sich, oft verwirren sie sich und doch verfolgen sie alle nur ein Ziel."

Fedor nickte ihr zu; ach, welch grenzenlose Hingabe lag in seinen Augen, ein felsenfestes Vertrauen zu dem Weibe, welchem er an diesem Tage tausendmal seine Seele zu eigen gab.

Elinor hatte sich von ihm gelöst, langsam, den schönen, ausdrucksvollen Kopf tief auf die hochwogende Brust herabgeneigt, ging sie im Gemache auf und ab . . da, ein Klopfen an der Tür.

Elinors Blicke verdüsterten sich, rasch aber faßte sie sich und gab Fedor einen Wink, ins Nebenzimmer zu gehen.

Lautlos glitt er über die dichten Teppiche, die seine Schritte dämpften.

Elinor war allein. Mit einer unwilligen Geberde strich sie sich über die Augen. „Nicht einmal Minuten vollen Glückes sind mir vergönnt, schon naht das Schicksal. Rauh und kalt klopft es an, zerstreut meinen süßen Traum."

Die Tür öffnete sich mit rascher Hand, ein Telegraphenbote stand vor ihr.

„Ein Telegramm."

„Woher?"

„Aus Petersburg. An Gräfin Detschy aus Paris."

„Richtig, die bin ich."

Ein großes Geldstück, als Trinkgeld in die Hand des Boten gleiten lassend, zog sich Elinor zurück.

„Von Mrs. Lawdon. Da muß Gefahr im Verzuge sein, sonst würde sie mir nicht telegraphiert haben."

Fedor erschien an der offenen Tür, er sah Elinors Schreck; doch hielt ihn eine gewisse Empfindung, für die er im Moment keinen Grund wußte, zurück.

Elinor erbrach die Depesche, Leichenblässe verbreitete sich über ihr Antlitz und sie stöhnte.

Nun hielt es Fedor nicht länger aus, er stürzte vor und fragte in bebendem Tone: „Was ist Dir, Elinor? Sprich, Geliebte, was erschüttert Dich so sehr?"

Mit einer ungeheuren Kraftanstrengung zwang Elinor ein leises Lächeln auf ihr Gesicht, Fedor sollte ja nicht ahnen, um was es sich handelte.

Doch die Augen der Liebe sehen scharf, er merkte ihre Absicht und sagte, sie liebreich umschlingend: „Gib Dir keine Mühe, mir Deinen Schreck zu verbergen, ich lese in Deinem Antlitz wie in einem aufgeschlagenen Buche. O, Elinor, Du forderst Vertrauen von mir und weigerst Dich, es mir zu erweisen!"

Elinor erbebte, doch seltsam bei Fedors Worten fand sie plötzlich ihre ganze Ruhe wieder, nur ein kaum merkliches Beben ihrer Stimme verriet, daß sie nicht ganz so ruhig war, wie sie sich den Anschein gab. „Hier, sieh! Eine Depesche von meiner Gesellschafterin aus Petersburg."

Fedor überflog die Zeilen. 122,20

wirt stellte sich des Abends auf die Lauer; nach einiger Zeit näherte sich ein vierfüßiges Wesen dem Stalle. Sogleich krachte ein Schuß, aber beim Hinzutreten bemerkte der Schütze zu seinem Leidwesen, daß er nicht den Räuber seines Geflügels erschossen, sondern seinen eigenen wertvollen Jagdhund getötet hatte, den er in der Dunkelheit nicht erkannt hatte.

* **Barmen,** 9. Sept. (Ein schlechter Kerl.) Den Deckmantel der Frömmigkeit verstand ein raffinierter Gauner, der Schlosser Konrad Franz, famos zu seinen unlauteren Kniffen auszunutzen. Nachdem Fr. Dortmund den Rücken gedreht und hier im Bergischen herumgetrieben hatte, tauchte er in Elberfeld auf, suchte und fand Anschluß und Aufnahme in christlichen Familien und der Heilsarmee. Kaum war er indessen warm, so bestahl er seine Glaubensgenossen, wo er nur konnte. Eine armen Offizier, in dessen Wohnung er sich geschlichen, entwendete Fr. ein Rad, Uhr nebst Kette usw., seiner Kapitänin, welche er besucht, 17 Mark bei Gelegenheit der Anfertigung eines „Heilsbriefes". Eine Anzahl Kostwirte betrog Fr. ebenfalls, dafür ließ er aber die geringen Ersparnisse seiner Logiswirtin mitgehen. Ein Instrumentenhändler, welcher Fr. mit Rücksicht auf den guten Zweck, er wollte Missionar werden und Heiden bekehren, ein wertvolles Harmonium für nur 450 Mark und obendrein noch gegen ganz geringe Anzahlung überließ, sah und hörte nichts mehr von seinem Schuldner, derselbe hatte das Instrument sofort nach dem Kaufe versetzt. Die Strafkammer sandte den erst 19 Jahre alten, aber schon vorbestraften Burschen auf 18 Monate ins Gefängnis.

Jagd und Sport.

Wenn der Herbst in das Land zieht und der Wind über die Stoppelfelder, über öde Rüben- und Kartoffelfelder fegt, wenn der Wald ein buntes Gewand anlegt, und nach den ersten Nachtfrösten das Laub raschelnd zu Boden fällt, wenn der Wandervogel sich rüstet, dem sonnigen Süden zuzuziehen, wenn der gewöhnliche Mensch traurig ach der so schnell vergangenen Frühlings- und Sommerpracht gedenkt und resigniert dem allmählichen Absterben der Natur zuschaut, dann behauptet eine Klasse Menschen, daß der Herbst die schönste Jahreszeit sei, und das sind die — Jäger. Daher der alte Jagdspruch:

„Frühling mit Mai und Rosen
Ist für Weiber, Poeten, Franzosen;
Doch Stoppelfelder und herbstlicher Wind,
Dem deutschen Jäger der Frühling sind."

Ja, für diese bedeutet allerdings der Herbst eine Fülle der Freuden. Die Jagd auf Hühner, Hasen und Fasanen, sowie fast auf alles Wild ist offen. Da ist nun auch das Bedürfnis reger denn je, sich bei den länger werdenden Abenden in ein gutes Fachblatt zu vertiefen, welches die Interessen desjenigen behandelt, der ein tieferes Empfinden und Verständnis für Jagd, Hunde, Fischerei und Naturwissenschaft usw. besitzt. — Die in ihrem 23. Jahrgange stehende, alteingeführte illustrierte Wochenschrift **„St. Hubertus"** marschiert schon seit vielen Jahren an der Spitze aller illustrierten Jagdzeitungen, was sie lediglich der sorgfältigen Redaktion verdankt, die bezüglich der zu jeder Zeit in Betracht kommenden Saison-Artikel, der unerreichten Gediegenheit und Reichhaltigkeit ihrer Aufsätze, Ratschläge und Mitteilungen, überhaupt ihrer reichen, künstlerisch vollendeten Illustrierung, ihres sehr niedrigen Abonnementspreises und ihres umfangreichen, mannigfaltigen Inseratenteiles alle ähnlichen Blätter in den Schatten stellt. — Der Abonnementspreis für den allwöchentlich im Umfange von 32 Seiten erscheinenden „St. Hubertus" mit seinen vielen Kunstbeilagen beträgt bei Aufgabe des Abonnements beim Postamt, Landbriefträger oder Buchhändler nur 2 Mark pro Quartal frei ins Haus, und ist ein Probeabonnement auf das vierte Quartal jetzt schon zu bewirken.

Der letzte Herzog von Celle,

Georg Wilhelm, der am 28. August vor 200 Jahren starb, hat zwei seiner Zeitgenossen so recht aus dem Nichts herausgehoben und zu glänzenden Stellungen emporgebracht. Weitbekannt ist die Geschichte jenes venezianischen Bettlerknaben Stechinelli, den er aus Italien mitbrachte, der bei ihm dann zum Diener, Drost, Generalpostmeister und Baron emporstieg. Heute sind die Nachkommen jenes Bettlerjungen Grafen. Nicht so bekannt ist, so lesen wir im „Hann. Kur.", eine zweite, die Geschichte des herzoglichen Geheimschreibers Meyer. Den hatte der Herzog einst auf der Heide vor Celle bitterlich weinend angetroffen. Herzog: „Junge, weinst Du?" Knabe: „Daß ich nicht lache, seht Ihr wohl." Herzog: „Hat Dir der Wolf ein Schaf weggenommen?" Knabe: „Daß er mir keins gebracht hat, könnt Ihr Euch wohl denken." Herzog: „Junge, Du bist ja ein Schelm." Knabe: „Herr, es noch nicht Abend, Ihr könnt auch noch einer werden." Der Herzog, dem in der weitern Unterredung die Schlagfertigkeit und der aufgeweckte Sinn des Knaben gefiel, begab sich zum Schäfer, dem er gehörte und der ihn als verlassenes Bettlerkind im Graben am Heerwege gefunden hatte, und gestattete dem Schäfer, den Jungen auf seine, des Herzogs, Kosten in die Schule nach Celle zu schicken. Hier übertraf er bald alle seine Mitschüler. Nachher ließ ihn der Herzog noch studieren und reisen und machte ihn zu seinem geheimen Sekretär, der er bis zum Jahre 1705 geblieben ist. Eines Tages hatte der Herzog bemerkt, daß sich Meyer gegen Niedere herrisch und anmaßend benahm, und er beschloß, ihm diese Unart abzugewöhnen. Bei einem Gastmahl veranlaßte der Herzog heimlich, daß des Sekretärs Tischnachbarn ihm heftig zutranken. In solchem trunkenen Zustande wurden nun dem Meyer auf Befehl des Herzogs die Kleider eines Heideschäfers angetan und er sofort auf die Heide gefahren, wo man ihn absetzte, und Schäferstock, Ranzen usw. bei ihm hinlegte. Als der Sekretär morgens erwachte, hielt er das Ganze für einen Traum. Als er aber die Kleidung, alles was dabei lag und seine Umgebung bemerkte, wußte er, wie der Herzog das meinte. Wie er ging und stand, begab er sich zu seinem Herrn, der ihn auf seine Bitte wieder zu Gnaden annahm, nachdem er ihm noch eine gründliche Lektion über sein Betragen erteilt hatte.

Büchertisch.

Von Berges, dem bekannten Schriftsteller, erscheint soeben in **„Kürschners Bücherschatz"** (Hermann Hillger Verlag, Berlin W. 9) als Nummer 465 ein neuer Roman. Eine Empfehlung eines Berges'schen Werkes ist eigentlich nicht vonnöten, da die Werke dieses interessanten Autors bereits in die weitesten Kreise eingedrungen sind, und sich daher von selbst empfehlen. Auch dieses Werk zeichnet sich durch eine lebhafte Handlung und durch eine treffende Charakteristik der Figuren aus, so daß wir kein größeres Lob zu finden wissen, als daß wir sagen, daß es ein echter Berges ist. Das Bändchen kostet wie alle nur 20 Pf., so daß jedem Gelegenheit geboten ist, sich für billiges Geld in den Besitz einer interessanten Lektüre zu setzen.

Vermischtes.

? **Günstige Gelegenheit.** Barbiergehülfe (nachdem er dem Kadetten das Haar geschnitten hat, vertraulich): „Soll ich auch rasieren, Herr Leutnant? . . . . wir sind gerade allein!"

? **Fatale Frage.** „Wir Deutschen", donnerte Herr Bierschlucker, „fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt!" — „Ei, Herr Bierschlucker, warum ziehen Sie denn", ertönte eine freundliche Stimme aus dem Hintergrunde, „immer die Stiefel aus, wenn Sie spät heimkommen?"

? **Gipfel der Zerstreutheit.** Frau A. (Professorsgattin): „Ich weiß gar nicht mehr, was ich von meinem Mann denken soll — er wird mit jedem Tag zerstreuter!" — Frau B.: „Was hat er denn schon wieder gemacht?" — Frau A.: „Denken Sie nur, gestern hat er für das Automobil, das wir für unsere beiden Wagenpferde eingetauscht haben, — ein Fuder Heu gekauft!"

? **Eine Echte.** Frau (des Reservisten, als er einrücken muß): . . . „Und Deinen Herrn Hauptmann werde ich auch noch schreiben, daß er Dir niemals den Kasernenschlüssel gibt!"

Wetterbericht der Deutsch. Seewarte.

12. September. Wechselnd wolkig mit Sonnenschein, mäßig warm.
13. September. Mäßig warm, wolkig, strichweise Regen, schwül.

Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Schade, Schwerte.

Dr. B. v. Gaessler
Spezialarzt für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten, einschl. Oesophagoscopie und Bronchoscopie,
bisher Assistenzarzt an der Universitätsklinik für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten, Erlangen (Direktor Prof. Denker)
wohnt
Hagen i. W.,
Bahnhofstr. 51
bisherige Wohnung des Herrn Dr. Deetjen, 3054
Sprechstunden:
Vorm 8—12 u. nachm. 2—5 Uhr.
Sonntags nur 9—11 Uhr vorm.

Infolge der Preissteigerung seitens des Syndikats kosten die
Anthracitkohlen
von heute an
3068 **1,40 Mk.**
pro Zentner franko Haus.
W. Lehmhaus.

Sehr schöne 3083
Koniferen
in 16 Sorten, 1 bis 2 Meter hoch, in hiesiger Gegend gezogen, mehrfach verpflanzt, sind billig abzugeben. **Thuj. occid.,** 2 Meter hoch, um damit zu räumen, à 50 Pfg.
Näheres in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Möglichst sofort
junger Arbeiter
bei gutem Lohn gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Schraubspitzen
empfiehlt in schöner Auswahl
Carl Braus.

Zum Schulanfang
empfehle sämtliche
Schulartikel und Bücher!
Carl Braus, Schwerte-Ruhr,
Buch-, Papier- und Musikalienhandlung.

Hochfeinste
Süßrahmbutter
pr. Pfd. **1,30 Mk.**
empfiehlt
Carl Trog, Schwerte.
— Fernsprecher 32. —

Die Hufbeschlag-Lehrschmiede zu Dortmund
eröffnet den
— 7. Kursus an der Lehrschmiede —
am 2. Oktober 1905, vormittags 11½ Uhr, in den Räumen der landwirtschaftlichen Winterschule Dortmund, Sonnenstraße 100.
Die Prüfung, die zur selbständigen Ausübung des Hufbeschlag-Schmiedehandwerks gemäß Gesetz vom 18. Juni 1884 berechtigt, wird am 28. Dezember 1905 stattfinden.
Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an die Adresse: Landwirtschaftliche Winterschule zu Dortmund.
Den Anmeldungen ist beizufügen:
1. Der Nachweis über mindestens dreijährige Tätigkeit im Schmiedehandwerk.
2. ein polizeiliches Führungsattest.
3. 25 Mark Gebühren für den Kursus.

Dortmund, den 25. August 1905. 2962
Der Vorstand der landwirtschaftlichen Winterschule.
Rynsch, Königlicher Landrat.

Mehrere große Posten in
neuen
Goldwaren, Schmucksachen und **Uhren,**
insbesondere
goldene **Damen-Uhren** und goldene **Herren-Uhren**
die verpfändet waren und auf den
Pfänder-versteigerungen
keinen Absatz gefunden haben, werden
weit unter Preis
verkauft.
A. Eick & Comp.
Leihanstalt u. Kaufhaus,
Dortmund,
Nikolaistr. 5 Balkenstr. 36-38
beim Bezirkskommando.

Schirme!
Größte Auswahl, billigste Preise.
Reparaturen werden schnell
3045 und billig besorgt.
Friedrich Reineke,
Hüsingstraße 14.